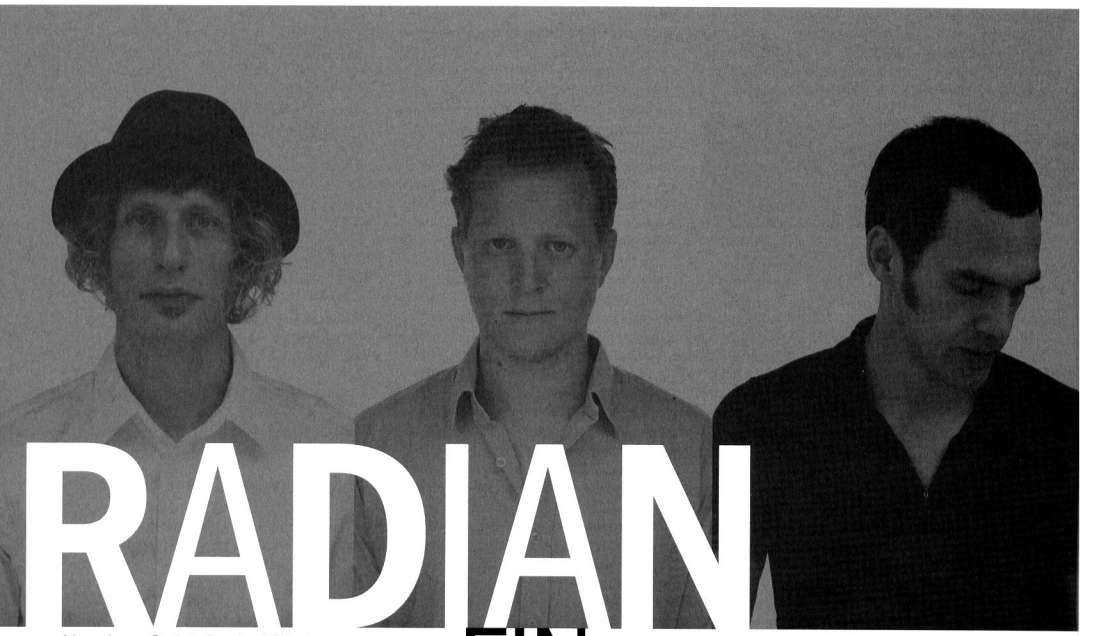
RADIAN

EIN ZIEMLICHES HYBRIDWESEN

Na also. Geht doch. Mit der Veröffentlichung von *Chimeric*, dem mittlerweile vierten Album der österreichischen Band Radian, bekommt das blasse Jahr 2009 doch noch ein Gesicht und eine Erzählung.

Von Ulrich Kriest

Eine Erzählung, die über die Verknüpfung von David Sylvian, Polwechsel und Radian läuft und drei aktuelle Möglichkeiten der De- und Rekonstruktion scheinbar ausgereizter Genres verbindet. Zudem stehen die drei Alben in enger Beziehung zueinander, weil David Sylvian auf *Manafon* auf Mitglieder von Polwechsel zurückgriff, weil Martin Brandlmayr einer der Schlagzeuger von Polwechsel ist und zudem einer der drei Musiker von Radian. Beim Hören ihres neuen Albums deuten ein paar Vektoren in die Musikgeschichte: Je nach Temperament kann man an This Heat, an Can und – insbesondere beim letzten Track, »Subcolors« – an Conjoint [Ambient-Jazzband aus Heidelberg mit David Moufang a.k.a. Move D – electr / Karl Berger – vib / Gunter Ruit Kraus – g / Jamie Hodge – b, comp] denken. Viel Stoff also für ein gepflegtes Gespräch mit Martin Brandlmayr, den ich 2003 live mit Radian im Karlsruher ZKM erleben durfte, beim »Battle of the Titans« – Radian vs. Kammerflimmer Kollektief. Mit Kopfhörern bewehrt spielte Brandlmayr dort hochkomplexe Patterns, die die Beiträge von John Norman (b) und Stefan Nemeth (g, synth) antizipierten und unterfütterten, vorantrieben und zusammenschweißten. Brandlmayr erweckte seinerzeit den Eindruck, er kommuniziere hochkonzentriert aus einem anderen Zeitfenster als seine zwei Mitstreiter. Genau dies, so stellt es sich im Gespräch heraus, war der Grund dafür, dass Radian nach der Veröffentlichung von *Juxtaposition* (2004) zwar noch tourte, dann aber von der Bildfläche verschwand. Zunächst.



Umdrehen und abheben

Martin Brandlmayr: Nach der Veröffentlichung von *Juxtaposition* haben wir sehr viel live gespielt. Weil aber Radian live ein sehr strenges und starres Programm haben, hat sich das ein bisschen totgespielt. Insbesondere ich hatte irgendwann das Gefühl, dass ich dringend eine Live-Pause brauche. Wir haben zwar weiter an neuem Material gearbeitet, aber die Sache gestaltete sich zunehmend schwierig. Das neue Album war keine leichte Geburt. Aber eigentlich gilt: Die Zeit zwischen *Juxtaposition* und *Chimeric* war in erster Linie eine Live-Absenz. Wir sind zwei Jahre lang nicht aufgetreten.

Ulrich Kriest: Was meint Strenge im Zusammenhang mit dem Sound von Radian?

Martin Brandlmayr: Unser Material ist ja komplett durchstrukturiert. Jeder einzelne Snare-Wischer oder Synthesizer-Ton war genau platziert und wurde live exekutiert. Da gab es keine Freiheit für Improvisation!

Ulrich Kriest: Wie das Spielen nach einer Partitur?

Martin Brandlmayr: Ja, nur eben ohne Noten. Ich würde es tatsächlich fast schon mit einer Rockband vergleichen wollen, die ja auch immer weiß, jetzt dieses Riff, dann dieses Riff.

Ulrich Kriest: Wenn man dieses Stadium des Ennui erreicht hat, wo setzt man dann an bei der Weiterarbeit? Wenn man das neue Album konzentriert hört, stellt sich ja spätestens beim langen »Feedbackmikro/City Lights« das Gefühl einer zwar energetischen, aber auch erhabenen Schönheit ein.

Martin Brandlmayr: Sehr interessant. Bei manchen Passagen hatten wir ein ähnliches Gefühl. Es gibt diese Momente, wo das Album richtig abhebt. Das hat sicher damit zu tun, dass unsere Idee war, das für Radian so zentrale Element der Kontrolle diesmal ein wenig loszulassen. Jeder noch so kleine Sound-Schnipsel wird zehnmal umgedreht, bevor er in ein Stück kommt – das war bei Radian die übliche Vorgehensweise. Diesmal haben wir viel mehr mit dem Material gespielt, in längeren Passagen, die wir in einem Stück gespielt haben. Wir haben auch improvisiert – und auch das kam mit auf die Platte. Da ist z.B. ein ganz klarer, unbearbeiteter Beat – das war eigentlich eine Probenraum-Aufnahme. Früher hätten wir die Passage noch einmal im Studio proper aufgenommen. Diesmal haben wir sozusagen das Original genommen, weil es die gewünschte Rauheit transportierte. In diesem Sinne haben wir bei *Chimeric* einige für uns ziemlich untypische Entscheidungen getroffen.

Ulrich Kriest: Worin lag denn vormalig der Reiz der Kontrolle?

Martin Brandlmayr: Das ist eine gute Frage. Faszinierend daran ist ... Ich komme auf der anderen Seite ja auch von der frei improvisierten Musik. Das ist gewissermaßen der andere Pol. Der Reiz der Strenge erlaubt es mir dagegen, einen gewissen Perfektionismus auszuleben und zu vermeiden, dass es Durchhängerpassagen gibt. Das hat aber auch mit dem System zu tun, mit dem wir Stücke bauen. Mit Verschachtelung: Jedes Element, das wir wählen, bezieht sich auf ein anderes Element. Diese Komplexität, die ich immer gesucht habe, ist meiner Erfahrung nach in der Improvisation nicht möglich. Deshalb habe ich bei Radian das Strenge immer ganz besonders gepusht – und war dann auch der Erste, dem das dann zu viel wurde. Das war schon sehr interessant.

Ulrich Kriest: Du spielst ja auch bei Polwechsel. Hast du Dir da mehr Freiheit gegönnt?

Martin Brandlmayr: Schon. Polwechsel ist allerdings auch ein Hybrid. Hauptsächlich werden Stücke interpretiert, allerdings mit sehr großem improvisatorischem Freiraum.

Rock!

Ulrich Kriest: Ich musste beim Hören gerade der härteren, dunkleren Passagen von *Chimeric* immer wieder an This Heat denken.

Martin Brandlmayr: Das ist interessant, denn diese Referenz taucht immer wieder im Zusammenhang mit Radian auf. Ich persönlich kenne deren Musik nicht wirklich. Noch ein Anstoß, sich damit auseinanderzusetzen. Wie hieß noch mal gleich deren Schlagzeuger?

Ulrich Kriest: Charles Hayward.

Martin Brandlmayr: Genau. Von dem habe ich mal ein Video einer Solo-Performance gesehen. Das war wirklich irre. Aber als bewusste Referenz taugt This Heat nicht. Weil: Radian hat ja auch nie einer Szene angehört. Im Gegenteil, wir haben ja alles getan, um solch einen Eindruck zu vermeiden. Das mag naiv gewesen sein, aber wir haben immer versucht, als abgeschlossenes System, möglichst ohne fremde Einflüsse zu arbeiten. Mit diesem Ansatz haben wir angefangen – und dann allmählich lernen müssen, dass das unmöglich zu realisieren ist. Natürlich haben wir Einflüsse eingearbeitet. Aber wenn wir etwas erkannt haben, wenn wir gesagt haben, das erinnert jetzt an Blablabla, dann haben wir das sofort weggeschmissen. Allerdings ist auch das auf der neuen Platte wieder ein bisschen anders, weil wir hier mit einer konkreten Stilistik liebäugeln: mit Rock. Im weitesten Sinne! Das war für uns alle drei ein wichtiger Einfluss. Die Energie als abstrakte Essenz der Rockmusik, die hat uns sehr interessiert.

Ulrich Kriest: Ein Freund meinte, das Album erinnere ihn an Shellac. An Konzeptrock.

Martin Brandlmayr: Damit kann ich durchaus etwas anfangen. Ja! Insbesondere bei dem ersten Stück gibt es Referenzen.

Ulrich Kriest: Was ist denn Rock heute noch? Eine dekonstruierte Chimäre? Radian rockt ja nicht wirklich.

Martin Brandlmayr: Natürlich nicht. Sagen wir mal so: Wir sind diesmal nicht in den Probenraum gegangen, um die Klänge im mikroskopischen Raum zu suchen. So haben wir es ja bei den letzten beiden Alben gemacht – extrem leise Töne extrem laut mikrofoniert. Diesmal haben wir die Verstärker richtig aufgedreht, mit Feedback und so. Und ich habe mal so richtig in die Trommeln reingelangt. Wir sind von einer energetisch gespielten haptischen Komponente ausgegangen.

Ulrich Kriest: Also Körperlichkeit ohne Headbangen.

Martin Brandlmayr: Das beschreibt ziemlich genau, worum es uns ging. Wir hatten ja immer dieses Element, Dinge einzurahmen, mit starken Kanten. Also: Klang und Stille – und dazwischen ein Cut. Auch auf dem neuen Album versuchen wir, das Wilde und Ungestüme in einen Rahmen zu setzen. Was natürlich ab einem gewissen Grad ein absurdes Unterfangen ist – eine domestizierte Wildheit, etwas, das wild klingt, aber nicht wild ist, sondern bewusst hergestellt.

Ulrich Kriest: Das ist aber dann doch nur eine andere Form von Strenge, oder?

Martin Brandlmayr: Ja, genau. Aber ein anderer Inhalt.

Ulrich Kriest: Man stellt also die Kontrolle in Frage und versagt sich auch den Kontrollverlust – das ist Askese, um die Ecke gedacht. Das passt gut zum Cover-Artwork [herbstliche Farben auf schwarzem Grund, Papier, Holz, Obst, eine Blume]. Als ich das Album auspackte, dachte ich zunächst an die Einstürzenden Neubauten ...

Martin Brandlmayr: Ja, das haben wir auch diskutiert. Genau das wollten wir ja vermeiden, dass unser Album ausschaut wie ein Album der Einstürzenden Neubauten. Es ist halt ein Stillleben.

Ulrich Kriest: Barocke Opulenz als Verpackung von asketischer Kunst, das ist interessant.

Martin Brandlmayr: Ja, es ist ein Bruch, der dem Zuhörer zu denken geben könnte. Die Dinge, die da zu sehen sind, sind der Natur entnommen, aber in einem hybriden Ambiente aufgebaut, das ein Stillleben darstellt. Genau das haben wir im Endeffekt mit der Musik gemacht – das Opulente in einen hybriden Zusammenhang gestellt.

Ort und Adresse

Ulrich Kriest: In den Jahren zwischen *Juxtaposition* und *Chimeric* ist die Musikrichtung, der Radian vielleicht angehört, also ein Hyprid aus Post-Rock und elektronischer Musik, ziemlich aus der Mode gekommen. Wie nehmt ihr das wahr? Richtet man sich in seiner Nische ein?

Martin Brandlmayr: Wir sind immer so zwischen den Stühlen gestanden, haben unsere Platten bei Thrill Jockey veröffentlicht, sind explizit als Band angetreten, waren also nicht unbedingt im elektronischen Kontext verhaftet, sondern in unterschiedlichen Kontexten unterwegs. Wir haben auf Avantgarde-Jazz-Festivals und auf Festivals für elektronische Musik gespielt, aber auch in Neue-Musik-Kontexten und in Rock-Clubs. Wir sind also auch in dieser Hinsicht ein ziemliches Hybridwesen.

Ulrich Kriest: Vielseitig einsetzbar. Im Karlsruher ZKM im Verbund mit dem Kammerflimmer Kollektief, beim New Jazz Meeting oder einem Seitenarm der Donau in Donaueschingen.

Martin Brandlmayr: Eigentlich ja, könnte man sagen, wenngleich bedingt, weil das, was wird machen, schon sehr speziell und keine leichte Kost ist.

Ulrich Kriest: Von Polwechsel war bereits die Rede. Gibt es noch andere Projekte, an denen die Radian-Mitglieder beteiligt sind?

Martin Brandlmayr: Jede Menge! John Norman spielt Brit-Pop in einer Rock-Band. Stefan Nemeth ist Mitglied einer elektro-akustischen Band namens Lokai. Und ich – bei mir ist es etwas komplizierter – spiele mit Polwechsel, mit Trapist, bei Kapital Band 1 mit Nicholas Bussmann [g, cel, voc], dann ist da noch eine Band namens Autistic Daughters mit Werner Dafeldecker [b, electr]; und daneben mache ich noch viel Solo-Arbeit.

Ulrich Kriest: Steckt in dieser Vielzahl von Projekten schon eine Reaktion auf die Krise der Musikindustrie? Vielleicht sogar eine Strategie zur ihrer Überwindung? Also die Überwindung der Krise und die Überwindung der Musikindustrie?

Martin Brandlmayr: Wir haben mit unseren Platten ja nie wirklich Geld verdient. In diesem Bereich ist die Krise für uns nicht spürbar. Ansonsten gibt es schon weniger Konzerte. Aber wenn ich jetzt sage, dass ich vor drei Jahren noch viel mehr live gespielt habe, dann liegt das daran, dass ich vor drei Jahren noch mit Radian live gespielt habe. Radian war immer das Projekt, mit dem ich am häufigsten gespielt habe. Mal sehen, wie sich die Situation gestaltet, wenn es jetzt wieder losgeht. Ansonsten finde ich vieles, was jetzt passiert, schade. Ich bin kein Freund von Downloads. Ich halte eine Platte gern in der Hand, weil die Musik dann für mich einen Ort und eine Adresse hat. Bei einem File vermisse ich etwas, das verschwindet einfach aus meiner bewussten Wahrnehmung, wenn es nur auf meinem Computer herumliegt.

Aktuelle CDs:
Radian: *Chimeric*
(Thrill Jockey / Rough Trade)
Polwechsel & John Tilbury: *Field*
(HatHut / Harmonia Mundi)